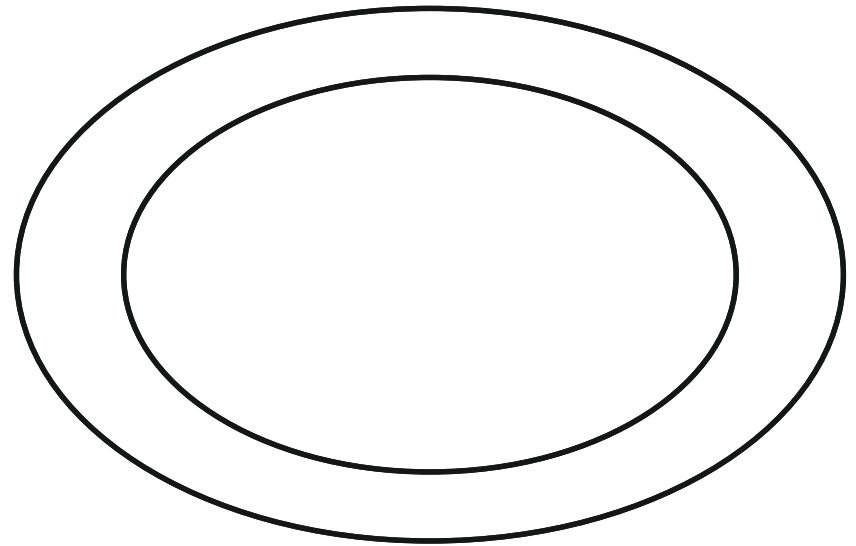
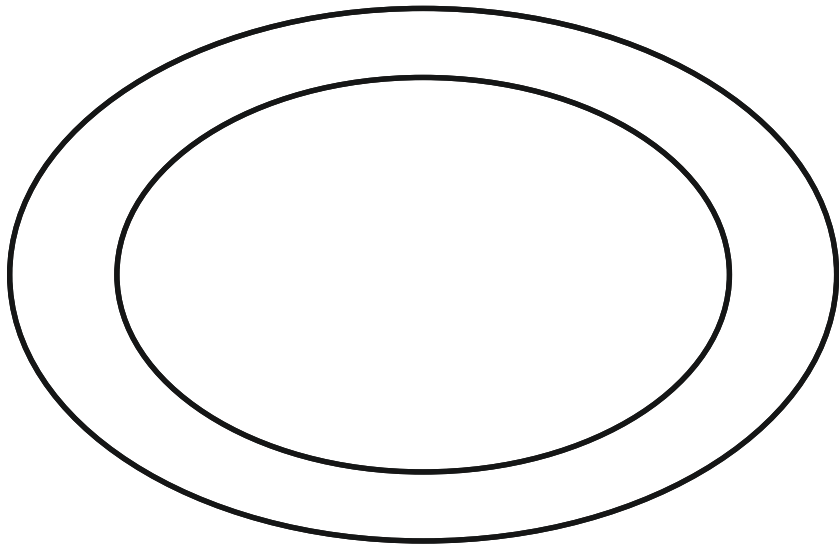
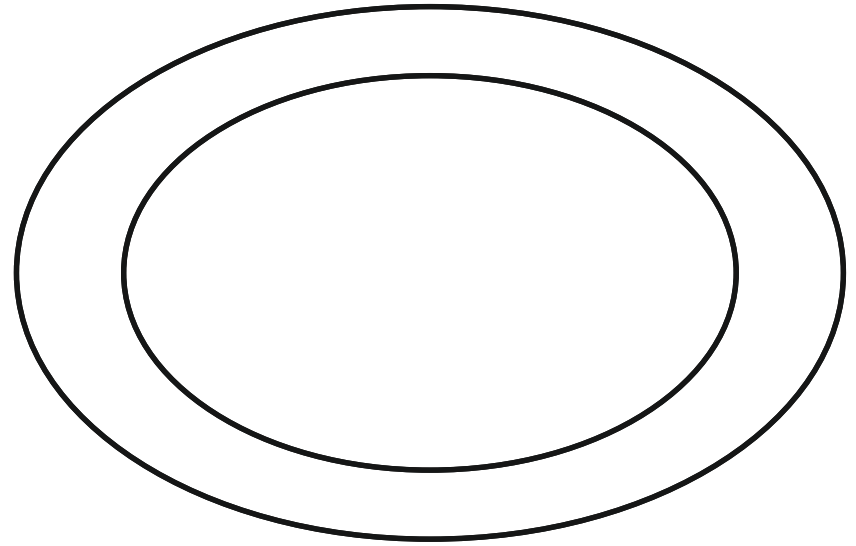
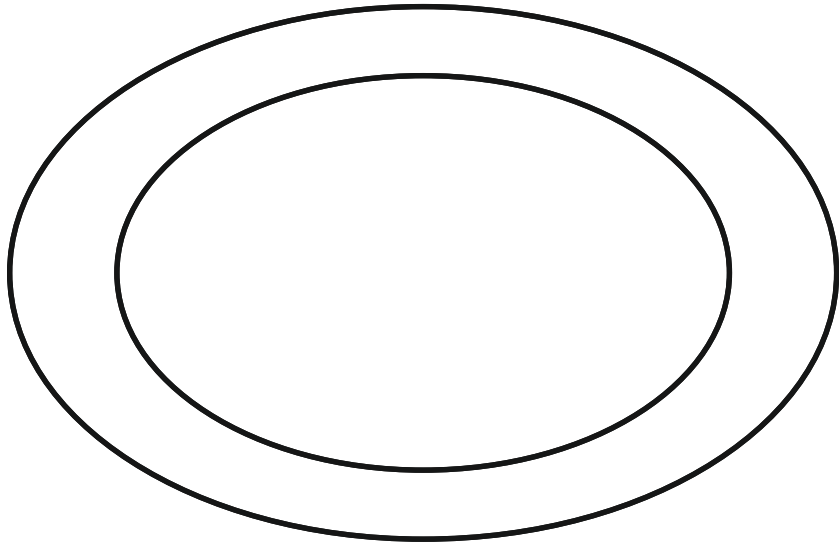




Kettenglieder



Station 1

Auftrag: Du hast einen Bleistift, damit kannst du an die Gefängniswand Sprüche schreiben oder Zeichnungen machen, die dir Mut machen.



Station 2

Auftrag: Singen gibt Mut! Singe oder pfeife eine Melodie, die dir in den Sinn kommt. Kennen die anderen das Lied?



Station 3

Auftrag: Im Gefängnis hast du einen Teller, eine Gabel und ein Trinkglas. Mache damit Musik und schlage einen Rhythmus. Wenn Du die Gläser mit Wasser füllst, dann tönen sie unterschiedlich.



Station 4



Auftrag: Im Gefängnis kann man beten. Es gibt Christen, die beten nicht nur dafür, dass sie befreit werden, sondern auch für die Gefängnisaufseher. Was für ein Gebet kommt dir in den Sinn? Lese auch die Psalmgebete durch!

WO DER GLAUBE AM MEISTEN KOSTET:



Nigeria



Syrien



Nordkorea

Je stärker die Verfolgung, desto kräftiger der Farbton des entsprechenden Landes. Die Nummern entsprechen der Platzierung des Landes auf dem Weltverfolgungsindex.



**SONNTAG
DER VERFOLGTEN
KIRCHE**

11. November 2012

Weltverfolgungsindex, Photos und Kartographie © Open Doors 2012



Findest du die Fehler?

Markiere sie mit einem Farbstift.

Es war Abend in London. Die ersten Christen hatten sich in einem Haus versammelt, um gemeinsam Gott zu loben, zu beten und dann auch gemeinsam Karten zu spielen.

Man hörte zweierlei Sprachen. Die einen Christen sprachen englisch, die anderen hebräisch. Das war kein Problem. Die meisten verstanden nämlich die je andere Fremdsprache. Und doch sassen die englisch Sprechenden meistens zusammen, und auch die hebräisch Sprechenden versammelten sich irgendwie automatisch miteinander um den Tisch.

Die Nahrungsmittel fürs Essen hatten sie alle von der gemeinsamen Kasse gekauft. Die, die Arbeit hatten und etwas verdienten, hatten Geld gespendet, und die, die arbeitslos waren, hatten das Geld geklaut. Niemand musste hungern. Das war wunderbar. So hatten alle etwas davon. Die ersten Christen waren stark im Teilen miteinander!

Und doch gab es ein Problem: Es gab Streit wegen dem Kartenspiel. «Das ist nicht gerecht!», wehrten sich die englisch Sprechenden. «Christen spielen gerecht miteinander. Gerecht heisst: Jeder bekommt genau gleich viele Karten!»

Die Chefs, die zwölf Jünger von Jesus, sagten: «Wir müssen für dieses Problem eine Lösung finden. Wir rufen eine Vollversammlung ein, auf der wir dieses Problem alle gemeinsam besprechen.»

Das machten sie auch, fanden aber keine Lösung.



Da stand Petrus, einer der Jünger, auf und sagte: «Liebe Onkels und Tanten in Christus. Unsere Gemeinde wächst. Immer mehr Menschen wollen Christen werden. Das freut uns alle. Das gibt aber auch neue Probleme. Ich schlage euch vor, dass wir fünf Männer wählen, die dieses Problem und andere, die kommen werden, zu lösen versuchen. Es sollen Männer sein, die von allen geachtet sind. Sie müssen jung sein und schön aussehen. Sie sollen die Probleme lösen.» Durch die Versammlung ging ein zustimmendes Raunen und Kopfnicken. Einer stand aber auf und sagte: «Johannes, das leuchtet ein, was du vorschlägst, aber warum fünf Männer wählen? Das könnt doch auch ihr zwölf Jünger machen!»

Da gab Petrus zur Antwort: «Unsere Aufgabe ist es, die gute Nachricht, das Evangelium, in die Welt zu tragen. Wir können uns nicht auch noch um Dinge wie gerechtes Kartenspiel kümmern! Darum die fünf Männer. Sie sollen Führer der Gemeinde sein. Manager!»

Da klatschten die englisch Sprechenden auf der Stelle, denn das Wort «manage» verstanden sie sofort: Es ist englisch und heisst «führen». Aber auch die hebräisch sprechenden Christen waren mit dem Vorschlag einverstanden: «Ja, wir brauchen Manager!»

Fünf Männer wurden bestimmt.

«Tretet nach vorne», sagte Petrus. Alle fünf traten nach vorne und jedem wurde zum Zeichen der Segnung von den zwölf Jüngern eine Glace gegeben. Petrus betete: «Lieber Gott. Wir haben diese Fünf ausgewählt als unsere Manager. Sie sollen schauen, dass wir Christen möglichst viel Geld verdienen. Wir bitten Dich: Segne diese Manager für ihre Aufgabe. Wir wollen sie in ihrer Aufgabe unterstützen und ihnen zutrauen, dass sie Entscheidungen treffen, die viel Geld bringen. AMEN»

Der Streit in der Gemeinde konnte von den Managern nicht geschlichtet werden. Es waren viele unzufrieden. Bis zum heutigen Tage gibt es Manager. Aber nicht alle haben sie gern.

Findest du die Fehler?

Markiere sie mit einem Farbstift.

Es war Abend in London. Die ersten Christen hatten sich in einem Haus versammelt, um gemeinsam Gott zu loben, zu beten und dann auch gemeinsam Karten zu spielen.

Man hörte zweierlei Sprachen. Die einen Christen sprachen englisch, die anderen hebräisch. Das war kein Problem. Die meisten verstanden nämlich die je andere Fremdsprache. Und doch sassen die englisch Sprechenden meistens zusammen, und auch die hebräisch Sprechenden versammelten sich irgendwie automatisch miteinander um den Tisch.

Die Nahrungsmittel fürs Essen hatten sie alle von der gemeinsamen Kasse gekauft. Die, die Arbeit hatten und etwas verdienten, hatten Geld gespendet, und die, die arbeitslos waren, hatten das Geld geklaut. Niemand musste hungern. Das war wunderbar. So hatten alle etwas davon. Die ersten Christen waren stark im Teilen miteinander!

Und doch gab es ein Problem. Es gab Streit wegen dem Kartenspiel. «Das ist nicht gerecht!», wehrten sich die englisch Sprechenden. «Christen spielen gerecht miteinander. Gerecht heisst: Jeder bekommt genau gleich viele Karten!»

Die Chefs, die zwölf Jünger von Jesus, sagten: «Wir müssen für dieses Problem eine Lösung finden. Wir rufen eine Vollversammlung ein, auf der wir dieses Problem alle gemeinsam besprechen.»

Das machten sie auch, fanden aber keine Lösung.



Da stand Petrus, einer der Jünger, auf und sagte: «Liebe Onkels und Tanten in Christus. Unsere Gemeinde wächst. Immer mehr Menschen wollen Christen werden. Das freut uns alle. Das gibt aber auch neue Probleme. Ich schlage euch vor, dass wir fünf Männer wählen, die dieses Problem, und andere, die kommen werden, zu lösen versuchen. Es sollen Männer sein, die von allen geachtet sind. Sie müssen jung sein und schön aussehen. Sie sollen die Probleme lösen.» Durch die Versammlung ging ein zustimmendes Raunen und Kopfnicken. Einer stand aber auf und sagte: «Johannes, das leuchtet ein, was du vorschlägst, aber warum fünf Männer wählen? Das könnt doch auch ihr zwölf Jünger machen!»

Da gab Petrus zur Antwort: «Unsere Aufgabe ist es, die gute Nachricht, das Evangelium, in die Welt zu tragen. Wir können uns nicht auch noch um Dinge wie gerechtes Kartenspiel kümmern! Darum die fünf Männer. Sie sollen Führer der Gemeinde sein. Manager!»

Da klatschten die englisch Sprechenden auf der Stelle, denn das Wort «manage» verstanden sie sofort: Es ist englisch und heisst «führen». Aber auch die hebräisch sprechenden Christen waren mit dem Vorschlag einverstanden: «Ja, wir brauchen Manager!»

Fünf Männer wurden bestimmt.

«Tretet nach vorne», sagte Petrus. Alle fünf traten nach vorne, und jedem wurde zum Zeichen der Segnung von den zwölf Jüngern eine Glace gegeben. Petrus betete: «Lieber Gott. Wir haben diese Fünf ausgewählt als unsere Manager. Sie sollen schauen, dass wir Christen möglichst viel Geld verdienen. Wir bitten Dich: Segne diese Manager für ihre Aufgabe. Wir wollen sie in ihrer Aufgabe unterstützen und ihnen zutrauen, dass sie Entscheidungen treffen, die viel Geld bringen. AMEN»

Der Streit in der Gemeinde konnte von den Managern nicht geschlichtet werden. Es waren viele unzufrieden. Bis zum heutigen Tage gibt es Manager. Aber nicht alle haben sie gern.

Besinnung mit Bewegung 1 - 7

1 Gott du lebendiger Geist



2&3 Erfülle mich wie den Tau am Morgen



4 Öffne mich für die Wärme der Sonne



5 Halte mich in Deiner Liebe



6 Und lass mich in Dir



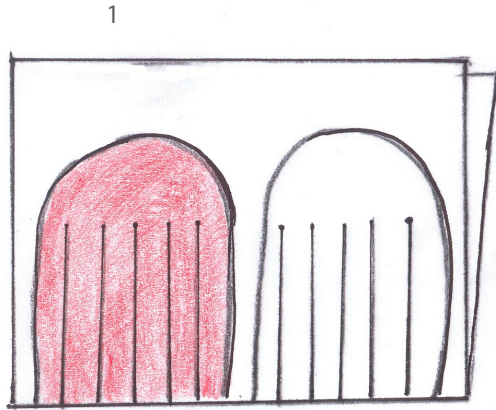
7 Ganz für dich da sein!



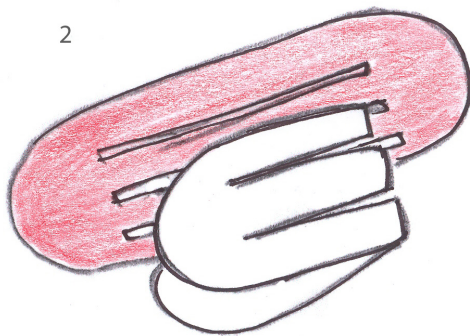
Flechtherz Anleitung

1. Zwei Vorlagen falten, beide Teile ausschneiden, die dicken Linien gerade einschneiden bis zum Beginn der Rundung.

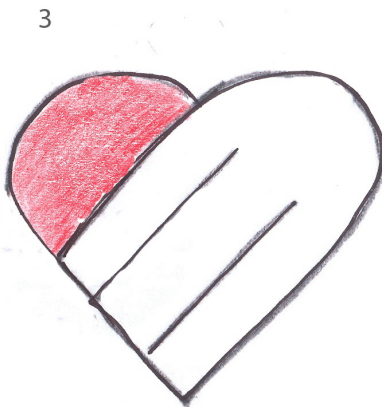
Versierte FlechtmeisterInnen schneiden die Linien unterschiedlich breit ein. Dadurch entstehen raffinierte Flechtmuster.



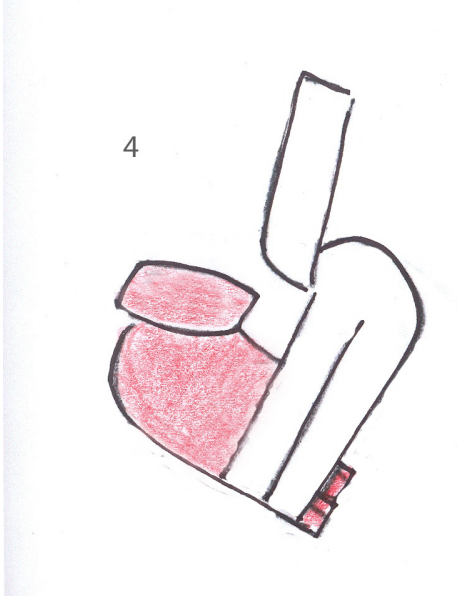
2. Beide Vorlagen erneut falten, sodass der Aufdruck nach innen zeigt.



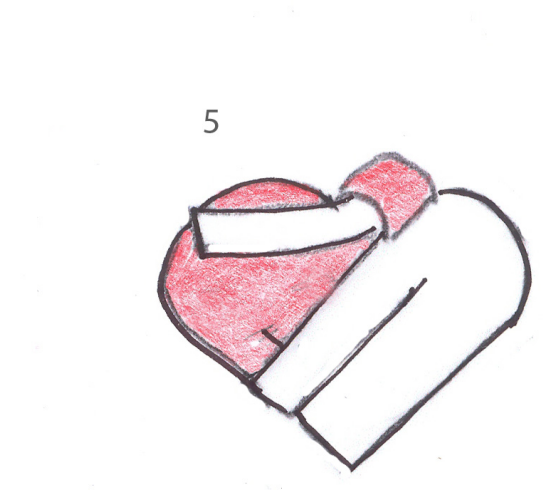
3. Die dunkle und die helle Vorlage herzförmig aufeinander legen.



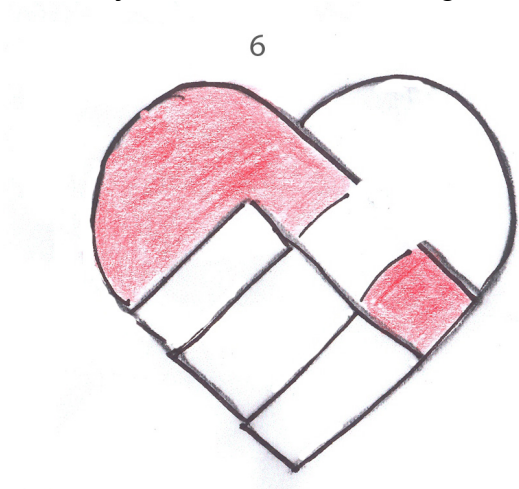
4. Den oberen helleren Streifen und den oberen dunkleren Streifen nach oben falten.



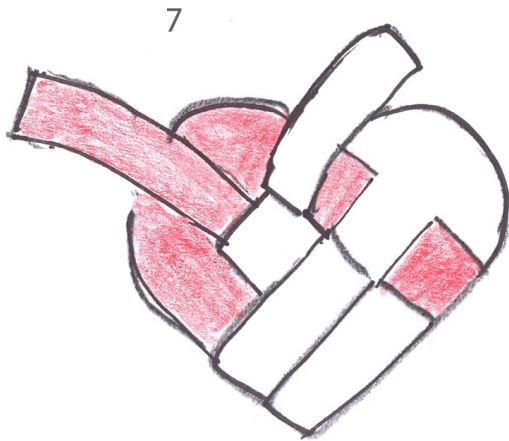
5. Den dunkleren Streifen zu einer Schlaufe öffnen. Den helleren Streifen hindurchziehen.



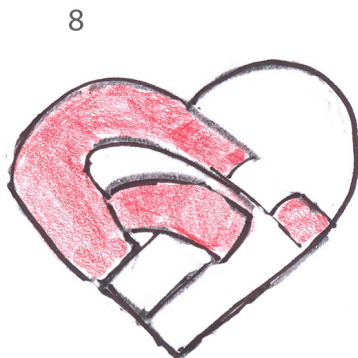
6. Nach jedem Schritt die Vorlagen wieder herzförmig ausrichten.



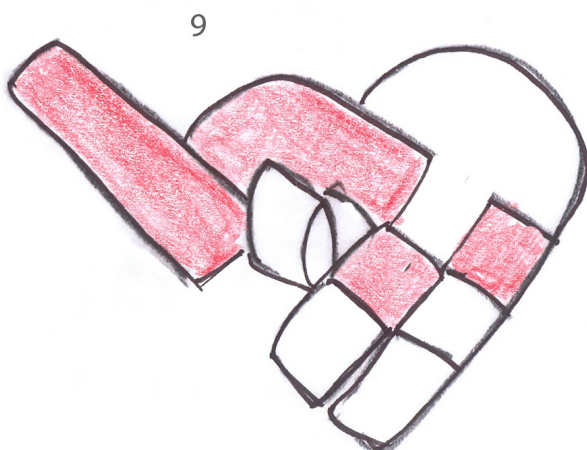
7. Wieder den helleren Streifen und den zweiten dunkleren Streifen nach oben falten.



8. Den helleren Streifen zu einer Schlaufe öffnen, den dunkleren Streifen hindurchziehen.

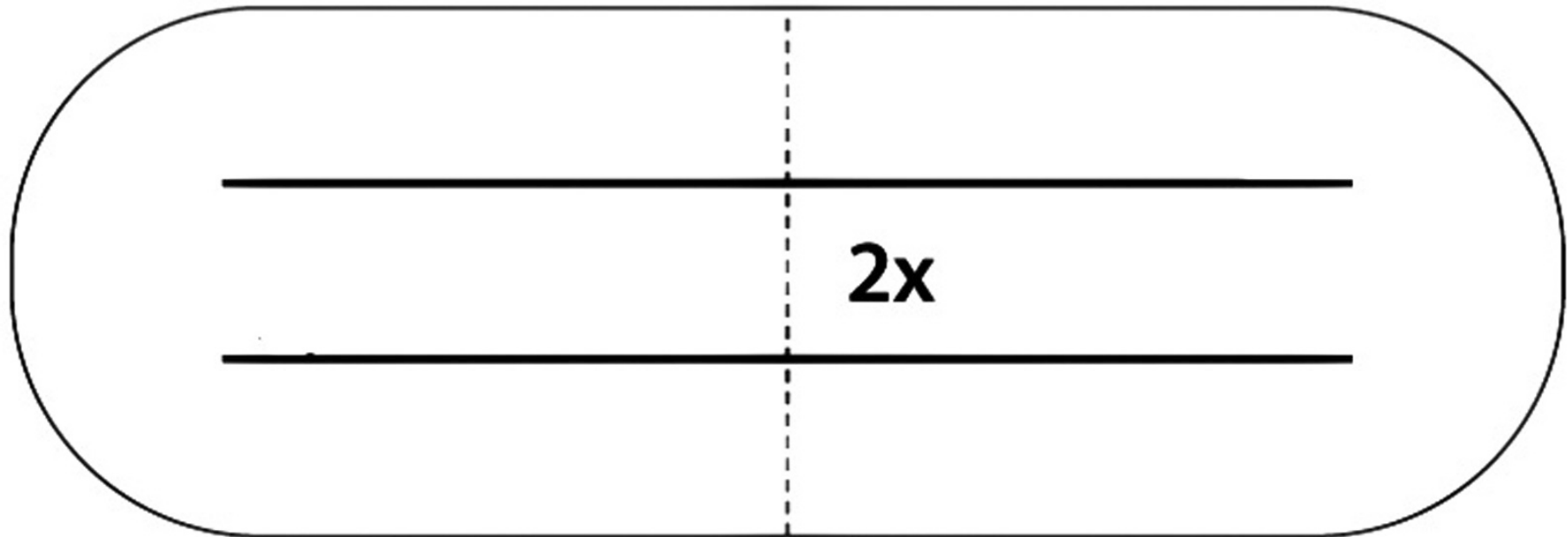


9. Wieder den helleren Streifen nach oben knicken, den dritten dunkleren Streifen... usw.

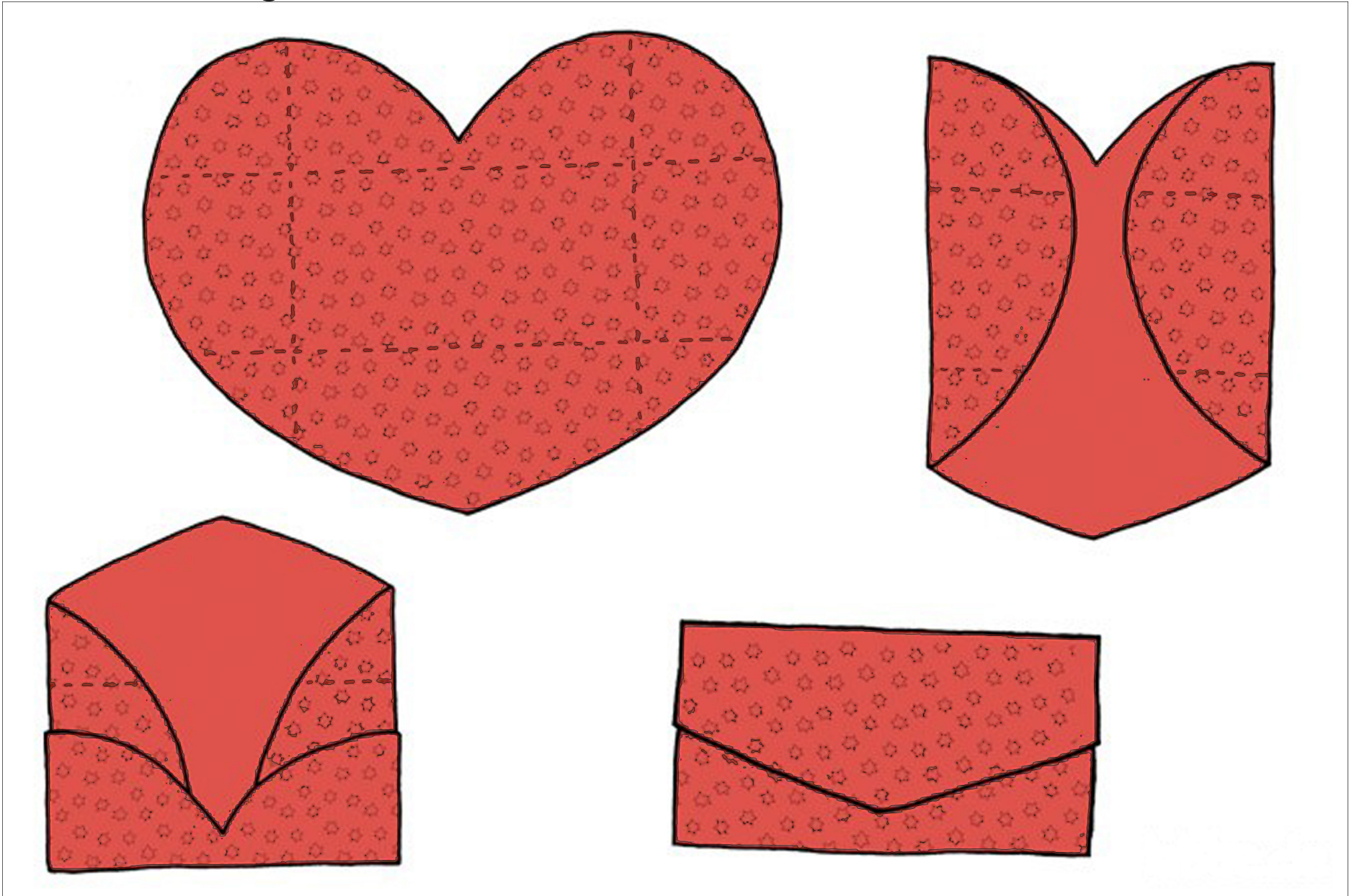


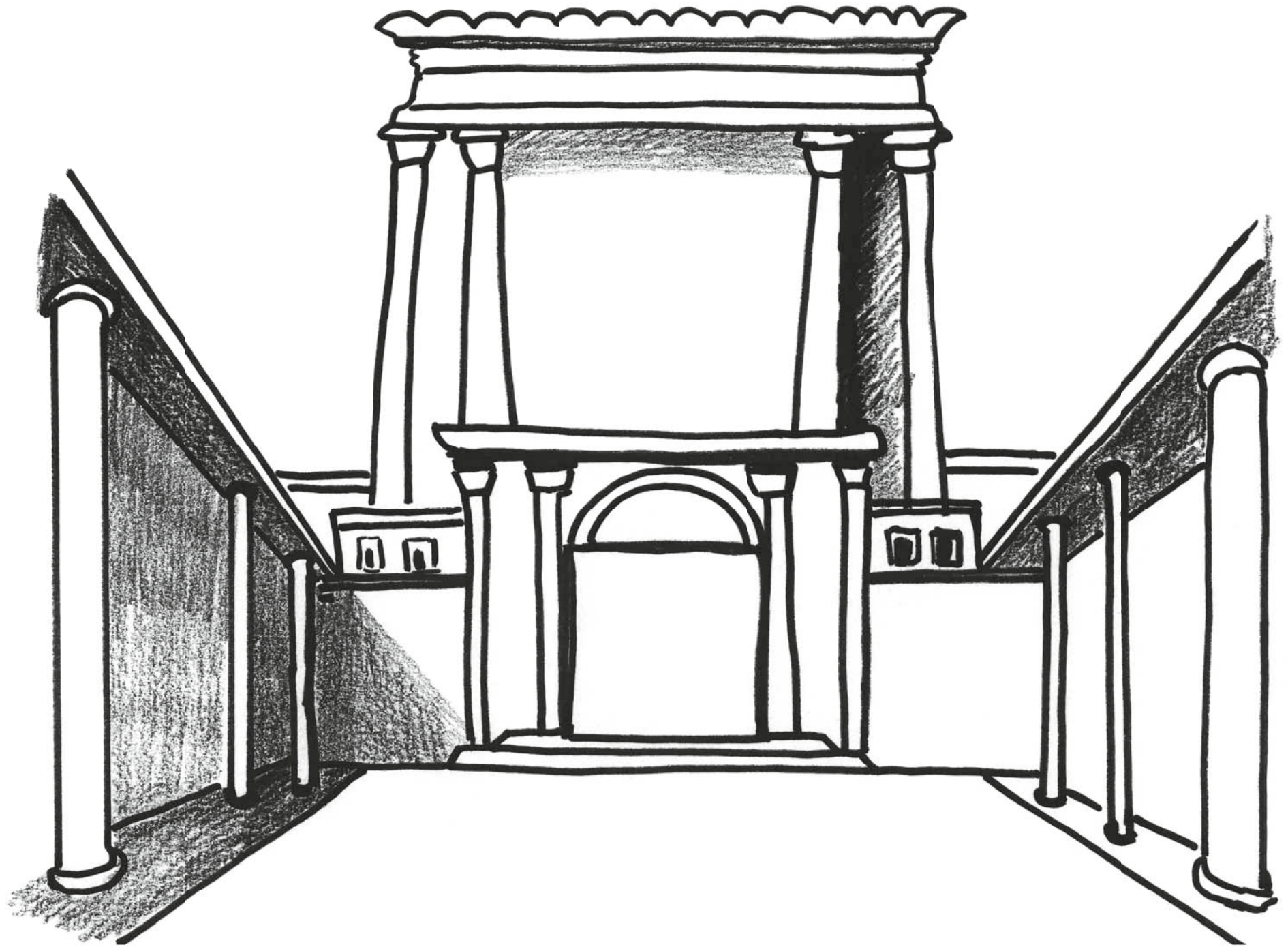
Flechtherz Vorlage

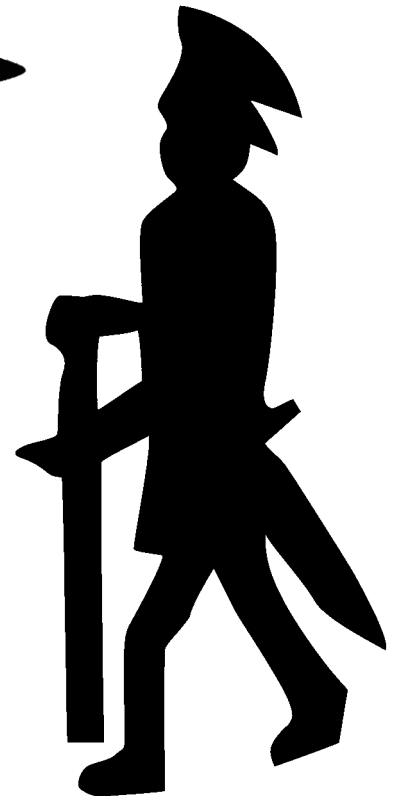
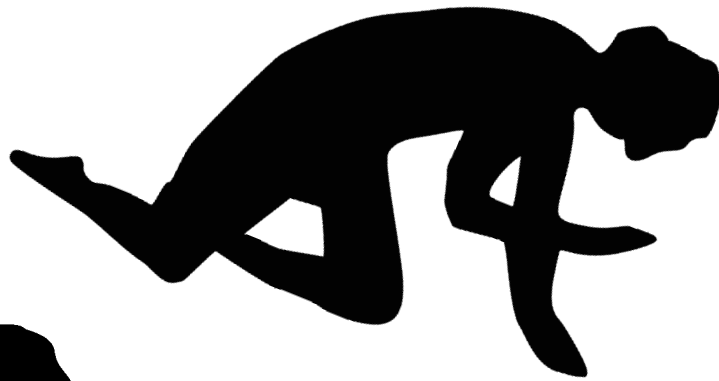
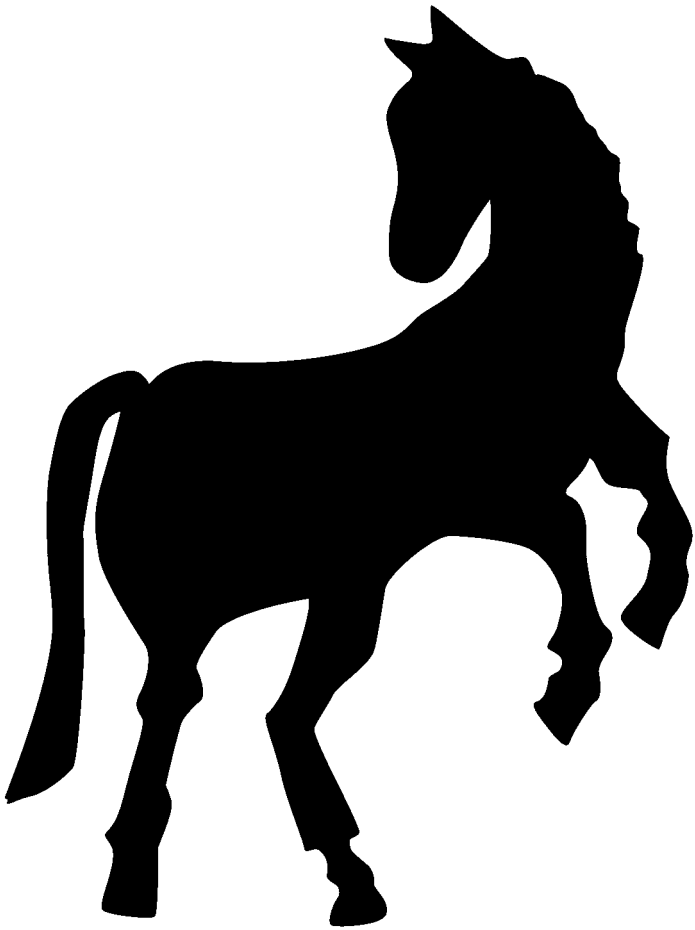
Diese Vorlage auf zwei unterschiedlich farbige Papiere drucken, dann ausschneiden.



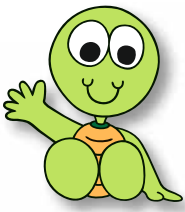
Faltbrief Vorlage











Das Kiki-Heft (Kinder und Kirche) erscheint 8-mal im Jahr und bietet Ethik für Kinder – mit spannenden Geschichten, Spielen, Rätseln und vielem mehr. Es richtet sich an Kinder von 6 bis 9 Jahren, wird aber auch von älteren gerne in die Hand genommen.

Das Kiki-Heft regt die Kinder an, selbst aktiv zu werden und nicht nur zu konsumieren. Deshalb gibt es in jedem Heft auch Bastel-, Rezept- und Mitmach-Ideen.

Bestellen Sie das Heft beim KiK-Verband (Chileweg 1, 8415 Berg am Irchel, Tel. 052 318 18 32, oder direkt über www.kik-verband.ch/kiki) zu Fr. 25.– pro Jahr (ab 10 Ex. nur Fr. 14.–). Wir schicken gerne Probeexemplare!



Kiki 6/13: Hilfe ist unterwegs!

«Tüta-tüta!» Wenn ein Unglück geschieht, ist Hilfe rasch unterwegs. Mit dem Krankenwagen oder sogar mit dem Helikopter. Doch das ist nicht überall auf der Welt so. Emmanuel (siehe unten) lebt in Tansania in Afrika. Als er krank wurde, musste ihn seine Mutter einen weiten Weg auf dem Rücken tragen. Wer Hilfe braucht, ist in Tansania oft lange unterwegs.

Um den Menschen zu helfen, unterstützt das Hilfswerk «Mission 21» Spitäler in Afrika. Dabei nimmt man sich Jesus zum Vorbild, der immer wieder Kranke geheilt hat. Unsere biblische Ge-

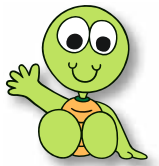
schichte (Teich Bethesda, Joh 5,2–9) berichtet davon: Gott will, dass Menschen Hilfe bekommen und gesund werden!

Wie immer vertieft das Kiki das Thema mit zahlreichen Vorschlägen für Aktivitäten: Rätsel, Spiele, Rezept und Basteln – viel Spass!

Das Kiki kann den Kindern gut als Bhaltis mitgegeben werden. Und es eignet sich für den Religionsunterricht, die Sonntagschule, für Kindertreffs und Plauschnachmittage. Auf der nächsten Seite finden Sie einige Ideen dazu.

Jetzt kann Emmanuel wieder lachen. Er ist schon fast ganz gesund. Doch drei Wochen zuvor, als er plötzlich hohes Fieber, Schüttelfrost und Durchfall bekam, war die Aufregung gross: Malaria! Die Mutter band sich das Kind auf den Rücken, trug es stundenlang bis zur Hauptstrasse. Erst dort konnten die zwei in ein Sammeltaxi steigen und ins Missionsspital fahren.





Das Kiki im Einsatz

... mit einer Einstimmung

Als Einstieg ins Thema darf jedes Kind einem Gspänli einen Verband anlegen oder ein Pflaster aufkleben. (Mitmachen ist freiwillig!)

Fragen an die Kinder: Wer war schon einmal so schwer krank oder verletzt, dass er/sie ins Spital musste? (Bzw. wer kennt jemanden?)

... mit einem Besuch im Spital

Wo liegt das nächste Spital? Wie weit wäre das zu Fuss? (Für Kranke ist jeder Weg zu weit!)

Ist es möglich, im Spital eine kurze Führung durch die Kinderabteilung zu organisieren? Oder einen Blick in ein Krankenauto zu werfen? Falls nicht, erklären wir immerhin im Kiki, wie umfangreich ein modernes Krankenauto eingerichtet ist – zum Staunen und Diskutieren!

... mit einem Spiel: Krankentransport

Jede Gruppe bestimmt zwei Träger, die anderen sind «Verletzte», die möglichst rasch vom «Unfallort» ins Spital gebracht werden müssen. Einzige Regeln: Die Verletzten dürfen selbst nicht mithelfen und nicht geschleift werden.

Befördern die Träger jedes Opfer zu zweit und laufen dafür mehrmals? Oder trägt jeder eines auf dem Rücken? Bei diesem Spiel sind übrigens die Kleinen hoch im Kurs, weil sie so leicht sind!

... mit einem Gespräch

Was kann man tun, um (eher) gesund zu bleiben? Bestimmt haben die Kinder viele Ideen!

... mit einem Bewegungs-Parcours

Bewegung hält fit, und wer fit ist, wird weniger krank! Im Kiki liefern wir eine Reihe von Ideen für einen Parcours. Die Kinder dürfen selbst wählen, was sie ausprobieren möchten.

Es geht dabei nicht um eigentliches Training, sondern mehr um Anregungen, die auch zuhause aufgenommen werden können. Ausserdem dient der Parcours als Auflockerung und kann zur Belohnung mit einem gesunden Vitamin-Drink (im Kiki auf Seite 6) abgeschlossen werden.


... mit einer Bastelarbeit als Bhaltis

Anhand unserer Bastelidee (im Kiki auf Seite 12) kann sich jedes Kind ein eigenes Säckchen für erste Hilfe herstellen.

Tragen Sie zuerst mit den Kindern zusammen: Was gehört alles ins Säckchen? Wie kann man die Mittel anwenden? Weshalb muss eine Wunde desinfiziert werden, bevor man ein Pflaster draufklebt? Für die Grösseren evtl.: Wie kann man sich helfen, wenn man nichts dabei hat?

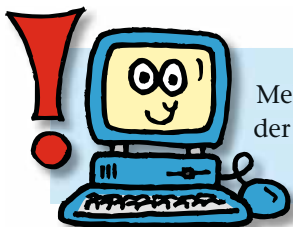
Für den Inhalt erhalten Sie mit etwas Glück von einem Hersteller Münsterchen. Ansonsten genügen als Grundstock auch zwei Pflaster, zuhause kann dann individuell ergänzt werden.

... mit einem Schlusslied

 Kolibri 175: Tragt in die Welt nun ein Licht (Strophe 3)

Wer möchte, kann nun den Verband bzw. das Pflaster wieder abnehmen: «Wir sind wieder gesund und singen ein Dankeslied!»

 Kolibri 35: Asante sana Jesu



Mehr mit Kiki: Spiele, Rätsel, Witze, Mitmach-Abenteuer, ein Meinungs-Forum, der Kiki-Chat und, und, und! Das gibt es im Internet unter www.kiki.ch – alles gewaltfrei, werbefrei und garantiert kindertauglich!